

Im Wohngebiet wächst die Unzufriedenheit

In der Neubausiedlung Caleidis fehlen nicht nur die Verkehrsschilder:
Die Anwohnerschaft äußert auch deutliche Kritik an der Grünpflege und Müllabfuhr

Wennigsen. Es ist eine junge Neubausiedlung an der Degerer Straße in Wennigsen. Trotzdem sind inzwischen schon gut sechs Jahre vergangen, seitdem im Wohngebiet Caleidis die ersten Bewohnerinnen, Bewohner und Familien in ihr neues Zuhause eingezogen sind. Mit zunehmender Dauer hat sich die Anwohnerschaft zwar gut eingelebt. Trotzdem wächst gleichzeitig die Unzufriedenheit über die weiterhin andauernden Missstände im Bereich der öffentlichen Infrastruktur.

Unter anderem warten die Anwohner seit mehr als zwei Jahren auf eine Verkehrsbeschilderung. Aber: Der Bauinvestor hält die Gemeinde Wennigsen für zuständig, die Gemeindeverwaltung wiederum wartet auf die offizielle Übergabe des Wohngebietes durch den Investor. Solange handelt es sich um ein privates Areal. Anwohner Nils Bähne sagt vor diesem Hintergrund: „Man muss viele Punkte ergänzen, die im Alltag mindestens ebenso belastend sind wie die fehlende Verkehrsregelung.“ Das Caleidis-Gebiet sei vielmehr in wesentlichen Bereichen immer noch nicht vollständig erschlossen und werde auch nicht verantwortlich betreut.

Im Kreis der Anwohnerschaft wird auch die Kritik an der Grünpflege schärfer: „Die neu gepflanzten Bäume und Sträucher wurden vom Investor über meh-



Immer noch kein öffentliches Gemeindegebiet: In der Neubausiedlung Caleidis beklagt die Anwohnerschaft etliche Missstände und kritisiert unter anderem die mangelnde Grünpflege des Bauinvestors.

FOTO: INGO RODRIGUEZ

tere Sommer hinweg überhaupt nicht gepflegt oder gewässert“, erzählt Bähne. Viele der Jungbäume und Büsche seien vertrocknet. Bähne wohnt mit seiner Frau und zwei Hunden in einer Doppelhaushälfte am Kurt-Müller-Weg. Er beschreibt den guten Zusammenhalt in der Neubausiedlung: Demnach haben sich einige der Menschen „zusammengeschlossen und über Wochen hinweg in Eigeninitiative“ die öffentlichen Grünflächen bewässert. „Das ist eine Aufgabe, die eigentlich nicht den Bewohnern eines neu entwickelten Quartiers zufallen sollte“, sagt er. Die Mängelliste der Anwohnerschaft ist lang, die Beschwerden über die schlechte

Betreuung nehmen zu: Auf den Grünflächen sei das Gras teilweise meterhoch gewesen, sagt Bähne. „Damit Kinder die Flächen überhaupt nutzen und darauf spielen können, haben Anwohner die Grünbereiche sogar selbst gemäht“, berichtet der 46-Jährige. Das sei auch notwendig gewesen, um Folgeschäden zu vermeiden. „Damit nach Regenfällen das Oberflächenwasser abfließen kann und Wege nicht überflutet werden“, sagt der Anwohner.

Bähne erläutert weiter, warum die Menschen mit den Zuständen hadern: „Lange Zeit funktionierten etliche Straßenlaternen nicht, Teile des Quartiers waren

nachts kaum beleuchtet.“ Erst seit wenigen Wochen seien alle Lampen im Baugebiet in Betrieb. Oft seien unzählige Hinweise bei der Projektgesellschaft Klostergrund erforderlich, bis Missstände beseitigt würden. Die Projektgesellschaft hatte der Kölner Investor, die Gesellschaft Ideal Wohnen, eigens für das Neubaugebiet gegründet.

„Es existiert außerdem nur ein einziger öffentlicher Mülleimer – am Spielplatz“, ergänzt Bähne die Mängelliste. Für die Müllabfuhr sei es notwendig, die Tonnen zu improvisierten Sammelstellen bringen. „Diese Plätze sind aber weder markiert noch gesichert und werden deshalb regelmäßig

zugeparkt“, berichtet der Anwohner.

Die Menschen aus dem Neubaugebiet fühlen sich im Stich gelassen: „Die Gemeinde wurde mehrfach über diese Missstände informiert, teilt aber immer mit, dass sie nicht zuständig sei, weil das Baugebiet bisher nicht offiziell übergeben wurde“, berichtet Bähne.

Für die Anwohner ist die Gesamtsituation „schwer nachvollziehbar“. „Viele Eigentümer zahlen bereits seit mehreren Jahren Grundsteuer, ohne dass die kommunale Infrastruktur in einem funktionsfähigen Zustand ist“, fasst Bähne das Meinungsbild zusammen.

Silvesterstress durch Feuerwerk

NABU appelliert an Menschen, zum Jahreswechsel Rücksicht auf Tiere zu nehmen

Region Hannover. Der Jahreswechsel ist für viele ein Grund zum Feiern. Für zahlreiche Wildtiere jedoch beginnt das neue Jahr mit Todesangst, Flucht und Stress. Besonders betroffen sind Tiere wie Igel, Rehe oder Fledermäuse, die sich zum Jahresende in Winterruhe befinden oder in ihren Revieren auf Nahrungssuche sind. Der NABU Niedersachsen fordert deshalb ein grundsätzliches Umdenken beim Silvesterbrauch und ein Verbot von privatem Feuerwerk.

„Viele Menschen unterschätzen, welche Folgen Knallkörper und Raketen für unsere heimische Tierwelt haben“, sagt Lamin Neffati, Pressesprecher des NABU Niedersachsen. „Gerade Igel, die im Laub oder unter Holzstapeln ihren Winterschlaf halten oder Fledermäuse in ihren Quartieren reagieren hochsensibel auf die Erschütterungen und Lärmexplosionen. Diese Tiere wachen auf, verbrauchen wertvolle Energie und überleben den Winter unter Umständen nicht.“

Feuerwerke sorgen nicht nur für Feinstaub, Müll und Verletzungsgefahr für Menschen – sie bringen vor allem Unruhe in die Natur. Das Problem: Wildtiere können nicht zwischen Naturereignis und menschengemachter Lärmquelle unterscheiden. Für sie bedeutet jeder Knall potenzielle Gefahr. Fluchtverhalten, Orientierungslosigkeit und Verletzungen sind häufig die Folge. Besonders in der Silvesternacht, wenn das Feuerwerk flächendeckend gezündet wird, geraten viele Tiere in Panik. Im ländlichen Raum kann das sogar

zur Trennung von Muttertieren und Jungtieren führen.

„Während Wildtiere im Winter eigentlich ihre gesamte Energie sparen müssen, zwingt man sie durch die Knallerei zur panikartigen Flucht“, erklärt Neffati. Auch Rehe, die sich meist zurückgezogen in Waldnähe aufhalten, können aufgeschreckt auf Straßen flüchten und somit zusätzlich eine Gefahr für den Verkehr darstellen.

Ein weiteres Problem sieht der NABU Niedersachsen in der zunehmenden Verlagerung des Feuerwerks vom städtischen Raum in die freie Landschaft. Lokale Böllerverbotsszonen in Innenstädten führen häufig dazu, dass Menschen auf offene Felder und Waldränder ausweichen. Geböllert wird dann dort, wo viele Tiere ihr Winterquartier haben. Neffati: „Solche Regelungen greifen zu kurz. Was wir brauchen, ist ein bundesweites Verbot von privatem Silvesterfeuerwerk – nicht nur aus Tier-, sondern auch aus Umwelt- und Klimaschutzgründen.“

Der NABU Niedersachsen unterstützt daher die Forderungen des NABU-Bundesverbands nach zentralen, professionell durchgeführten Feuerwerken oder alternativ leisen Licht- und Drohnenshows. Sie schonen Umwelt und Tiere und ermöglichen trotzdem ein gemeinschaftliches Erlebnis.

Neffati appelliert an die Bevölkerung: „Ein tierfreundlicher Jahreswechsel beginnt mit Rücksicht. Wer wirklich feiern will, sollte auch Verantwortung für unsere Umwelt übernehmen.“



FOTO: B.DEUTSCH@NDZ.DE

0188501_002625

möbel staude

Die Besten im Norden

bis zu

25%

Marken-Rabatt

10%

zusätzlich auf alles!

2026

JAHRESWECHSEL

DEINE STADT

DEIN MÖBEL STAUDE

Möbel Staude · Küchen Staude · Concept Store · Meelbaumstraße · 30165 Hannover

